Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Jesaia 55, 6.

XII. Band. **Dezember 1880.** **Nr. 12.**

Die Lamaniten.

(Skizze aus dem Buche Mormon.)

Von **Elder George Reynolds.**

(Schluß.)

Die Geschichte der Lamaniten hört nicht auf, eine Kriegsgeschichte zu sein. Im Jahre 53 vor Chr. rüsteten sie eine zahlreiche Armee aus, und zogen gegen ihre Erbfeinde. Der Feldzug war kurz: Moronihah, Moroni's Sohn, brachte den heranrückenden Legionen eine empfindliche Niederlage bei, und zwang sie, sich in ihr eigenes Land zurückzuziehen. Ihr Verlust in diesem, verdienter Weise, unglücklichen Feldzug war groß.

Und doch schien dieser blutdürstige Stamm durch den erlittenen Schaden keine Erfahrung zu gewinnen. Ohne Zweifel hatte dies seine Ursache größtentheils in der fortwährenden Reizbarkeit, in welcher das Volk von verschmitzten Abtrünnigen unterhalten wurde, die in den Leiden der Nephiten die Befriedigung ihres Privatgrolles fanden, und keine besondere Liebe oder Achtung für ihre leichtgläubigen und betrogenen Werkzeuge, die Lamaniten, hatten.

Im Jahre 51 vor Chr. waren die Lamaniten von einem nephitischen Dissenter, Namens Coriantumr, befehligt. Dieser war ein Abkömmling von Zarahemla, deßhalb vermuthlich aus dem Stamm Juda's. Er entschloß sich, eine neue und verwegene Taktik anzunehmen. Er machte einen plötzlichen Angriff auf den Mittelpunkt des Landes der Nephiten, überraschte und eroberte ihre Hauptstadt, und zum ersten Male fanden sich die wilden Soldaten Laman's im Besitze der Thürme, Tempel und Paläste Zarahemla's.

Nicht zufrieden mit diesem großen Triumphe, zog Coriantumr weiter nach Norden; seine Absicht war, sich der schmalen Landenge, die den Schlüssel zu beiden Continenten bildete, zu bemächtigen. Das mißlang ihm. Die Generäle der Nephiten thaten zuerst seinem Marsch gegen Norden Einhalt, und schnitten ihm dann den Rückzug ab. In einer blutigen Schlacht, die darauf folgte, wurde er getödtet, seine Heere ergaben sich, und die Trümmer derselben zogen

hastig und ruhmlos heim, nachdem Moronihah ihnen großmüthig erlaubt hatte, unbehelligt davonzuziehen.

Nichts von Belang wird nun von den Lamaniten erzählt bis zum Jahre 38 vor Chr., aber die Stunde ihres furchtbarsten Triumphes rückte näher. Es war eine Zeit, zu welcher die nephitische Kirche durch Ungerechtigkeiten aller Art geschwächt und der Staat durch die entgegengesetzten Faktionen gebeugt war; die geschlagenen Rotten begaben sich nach alter Sitte zum König der Lamaniten, und begannen zum Streite zu reizen. Im Anfang hatte das Volk zu große Furcht und die Friedensstörer hatten kein Glück. Aber als zwei Jahre später andere Abtheilungen der Unzufriedenen nach Süden flohen und sich wieder laut über das ihnen angeblich zugefügte Unrecht beklagten, nahmen die Lamaniten ihre Partei und bereiteten sich zum Kriege vor. Im nächsten Jahre (35 vor Chr.) begann der Einfall. Die uneinigen und durch die Sünde geschwächten Einwohner Zarahemla's waren nicht im Stande, der stürmischen Fluth der barbarischen Armee zu widerstehen. Sie krochen von Land zu Land zurück, bis nicht nur Zarahemla, sondern auch das ganze südliche Continent bis zur Landenge von den lamanitischen Kriegern besetzt war. In diesem Kriege nahmen die nephitischen Dissenter einen lebhaften Antheil gegen ihre weißen Brüder, und diesem Umstand mag der plötzliche Erfolg der lamanitischen Waffen zugeschrieben werden. Aber in den folgenden Jahren gewannen die halbbußfertigen Nephiten nach und nach ihren verlorenen Boden wieder, bis (31 vor Chr.) der größte nördliche Theil ihres Besitzthums wieder in ihre Hände gefallen war; aber wegen ihrer nur theilweisen Reue, hatten ihre Führer nicht die Macht, sie weiter zu führen.

Eine große Veränderung erleuchtet jetzt die Geschichte der Lamaniten. Die Propheten Nephi und Lehi, die mit Schmerz Zeugen der Sündhaftigkeit der Nephiten gewesen waren, wurden inspirirt, Missionsarbeiten anzufangen. Sie begannen beim nördlichsten Theil des südlichen Continentes, und schritten von dort nach Süden weiter. Ihre Erfolge, indem sie die Nephiten zur Kenntniß ihres traurigen Zustandes brachten, waren sehr ermunternd für diese lieben Seelenfreunde. Sie setzten ihre Reisen südwärts bis nach Zarahemlah, welches noch in den Händen der Lamaniten war, und in der Mitte ihres Volkes und seiner abtrünnigen Verbündeten erhoben sie das Banner des Evangeliums. Gott war mit ihnen in ihren Bemühungen. Er erweichte das Herz ihrer Zuhörer und machte sie geneigt, das heilbringende Wort anzunehmen. So groß war die himmlische Macht, welche diese heiligen Männer unterstützte, daß in Zarahemla und dem umgebenden Lande 8000 Lamaniten von der Falschheit der Traditionen ihrer Väter überzeugt und reuevoll getauft wurden.

Von Zarahemla begaben sich die Propheten in die Hauptstadt der Lamaniten im Lande Nephis, wo sie mit einer noch größeren Macht begabt wurden. Die Stimme Gottes unterstützte vom Himmel ihr Zeugniß; Engel warteten dem Volke auf, welches sich versammelte, um sie zu sehen; weder Gefängnisse, noch Ketten, noch Fesseln konnten sie halten, und sie vollführten ein gesegnetes und wunderbares Werk unter den umnachteten Kindern Lamans (30 v. Chr.). Die Macht Gottes wurde zu diesen Zeiten in Gnade über den dunklen Zustand ihrer Herzen geoffenbart, wenn nur außerordentliche Manifestationen seiner göttlichen Güte ihre Herzen erreichen konnte. Sie hatten keine Urkunden, auf welche sie sich hätten beziehen können, und alle ihre Traditionen waren dem

Heiligen Wesen entgegengesetzt, dessen Botschaft der ewigen Freude die nephitischen Propheten trugen. So wurden sie in ihrer Schwachheit durch Zeichen und Wunder gestärkt, auf welche ein in den Dingen Gottes besser erzogenes Volk keinen Anspruch machen konnte. Solche hatten Moses und die Propheten, und heilige Engel konnten ihnen keine Botschaft bringen, die sie bereitwilliger aufnehmen würden. Das Resultat dieser herrlichen Manifestationen war, daß der größere Theil der Lamaniten ihre Götzenbilder wegwarfen, die Anbetung des unbekannten „Großen Geistes" aufgaben, und sich dem Gehorsam zum evangelischen Gesetze bekehrten, und von da an eine größere Festigkeit in der Sache der Gerechtigkeit zeigten, als ihre Mitanbeter aus dem Stamme der Nephiten. Sie waren nicht, wie die letzteren, so geneigt, aus demselben Munde kalt und warm zu blasen, so wie von jedem Winde der falschen Lehre hin und her getrieben zu werden; und sie blieben fest in heiligen Dingen, wenn oft die Nephiten in Abtrünnigkeit sich wälzten.

Der erste Akt der Gerechtigkeit, welchen die reformirten (und nun überwiegenden) Lamaniten ausübten, war, den Nephiten Zarahemla und all die andern Länder, welche sie ihnen entrissen hatten, zurückzugeben, wodurch sie zeigten, daß ihre Bekehrung eine aufrichtige sei. Dann schickten sie zunächst Missionäre, um den Bewohnern des Landes um Zarahemla und der sich weit gegen Norden erstreckenden Regionen, zu predigen. Sie arbeiteten mit großem Erfolge und reichlicher Freude, und ein allgemeiner Friede, wie seit der Theilung der Stämme nie mehr gewesen war, verbreitete sich über das ganze Land. In der That, von dieser Zeit an wird die Geschichte der beiden Nationen in einer großen Ausdehnung eine und dieselbe. Zusammen beteten sie den Herrn an, zusammen erhoben sie sich und sanken; zusammen kämpften sie gegen die mörderischen Heere von Gadianton, zusammen triumphirten sie über diese Wütheriche, und zusammen suchten sie Schutz in einem ausgebreiteten Korps, da es nur Sicherheit gab, wenn die von jedem Lande gesammelten Leute, in Massen sich vereinigten; zusammen wurden die ungerechteren Theile beider Racen bei der Kreuzigung des Heilandes zernichtet, und zusammen waren die gerechteren, Zeugen seiner Erscheinung, sie hörten seine Worte, erhielten sein Gesetz und wurden Glieder seiner heiligen Kirche. Von dieser Zeit an gab es für ganze Generationen keine von Nephi, keine von Laman, keine von Jakob, keine von Ismael mehr, — alle waren Christen. Aber sogar vor dieser gesegneten Aera war die Vereinigung so vollständig geworden, daß es erzählt wird (13 vor Chr.), „daß jene Lamaniten, welche sich mit den Nephiten vereinigt hatten, zu den Nephiten gezählt wurden; und ihr Fluch war von ihnen genommen, und ihre Haut ward weiß, wie die der Nephiten; und ihre jungen Männer und Töchter wurden überaus schön, und wurden unter die Nephiten gezählt und Nephiten genannt." (Seite 399.) Es ist also eine große Erleichterung, zu wissen, daß der größte Theil dieses Stammes der Kirche Gottes angehörte, und daß sogar, als eine vollständige Abtrünnigkeit die Geschichte der Nephiten umnachtete, es immer einige wenige Lamaniten gab, die unter allen Glückswechseln und unter allen Umständen treu und wahr blieben. Diejenigen, welche im Unglauben blieben, die mit den Räubern gemeinschaftliche Sache machten, ihre wüsten Sitten behielten, waren die Herabgekommendsten und Unwissendsten, welche in den Wäldern umherstreiften, und in der Wildheit der früheren Generationen beharrten. Auf der andern Seite trug das Evangelium reichliche Früchte in den Herzen der-

jenigen, welche dessen Botschaft der großen Freude angenommen hatten; sie wurden fleißig, sparsam und unternehmend; und so viel aus der Geschichte ersichtlich ist, wetteiferten mit den Nephiten in den Künsten des Friedens und der Zivilisation.

Viele Propheten wurden aus ihrer Mitte erweckt; unter andern müssen wir die Aufmerksamkeit auf einen, Namens Samuel, ziehen, der in Zarahemla eine wichtige Mission erfüllte (6 vor Chr.). Er war mit dem Geiste der Prophezeiung wunderbar gesegnet, und verkündete mit merkwürdigen Einzelnheiten, viele mit der Geburt, dem Leben und Tod des kommenden Messiahs in Verbindung stehenden Begebenheiten, sowohl als in Bezug auf die künftige Geschichte der Nachkommen Lehis. Es wird ganz am Platze sein, hier einige seiner Worte, die Lamaniten betreffend, anzuführen, da sie viel Licht auf die Handlungen Gottes mit diesem Volke werfen. Er sagt: „Aber sehet, meine Brüder, die Lamaniten hat er gehaßt, weil ihre Werke beständig schlecht gewesen sind, wegen der sündhaften Ueberlieferungen ihrer Väter. Aber durch die Predigten der Nephiten ist das Heil zu ihnen gelangt, und deßhalb hat der Herr ihre Tage verlängert. Ich wollte, daß ihr einsehet, daß die Meisten unter ihnen auf den Pfaden ihrer Pflicht gehen, vorsichtig vor Gott wandeln, und seine Gebote, Verordnungen und Gerichte nach dem Gesetz Mosis halten.

„Ja, ich sage euch, daß der größere Theil derselben dieses thut, und sie streben mit unermüdlichem Fleiße ihre anderen Brüder zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen; daher schließen täglich Viele sich ihnen an. Und seht, ihr wißt es selbst, denn ihr seid Zeugen gewesen, daß alle diejenigen unter ihnen, welche zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt sind, von den bösen und abscheulichen Ueberlieferungen ihrer Väter sich überzeugt haben, und die heiligen Schriften und die Prophezeiungen der heiligen Propheten, welche geschrieben sind, kennen, wodurch sie zum Glauben an den Herrn und zur Buße geleitet werden, welcher Glaube und Buße, eine Herzensveränderung in ihnen hervorbringt; das wißt ihr selbst, daß alle diese fest und standhaft im Glauben sind und in demjenigen, wodurch sie frei geworden.

Ihr wisset auch, daß sie ihre Kriegswaffen vergraben haben, und daß sie fürchten, dieselben wieder in die Hand zu nehmen, damit sie nicht sündigen; ja, ihr könnt sehen, daß sie sich vor der Sünde fürchten; denn seht, sie lassen sich von ihren Feinden niedertreten und erschlagen, und wollen ihre Schwerter nicht wieder sie erheben, wegen ihres Glaubens an Christum. Nun wegen der Standhaftigkeit, mit welcher sie an ihrem Glauben festhalten, und wegen ihrer Festigkeit, wenn sie einmal erleuchtet sind, wird der Herr sie segnen und ihre Tage verlängern, ungeachtet ihrer Sünden; ja, sogar, wenn sie in Unglauben abfallen, wird der Herr ihre Tage verlängern, bis die Zeit kommen wird, von welcher von unsern Vätern geredet worden ist." (Seite 392.)

Der Wahre und Lebendige Gott.

Vom Aeltesten William Budge.

(Schluß.)

Für weitere Auskunft in Bezug auf die Persönlichkeit des wahren Gottes, verweise ich den Leser auf viele Stellen im Alten Testament, welche auf Er-

scheinungen und Besuche zu Abraham, Jakob, Moses und andere anweisen. Bei einer Gelegenheit, als der Herr dem Erstgenannten erschien, (Buch Moses 18, 1 und den folgenden Versen) ward er erfrischt, wie es im Osten gebräuchlich war, indem ihm seine Füße gewaschen wurden und er aß auch von der Mahlzeit, die bereitet wurde. Der Gott, der Himmel und Erde machte, das Meer und die Wasserbrunnen ist eine Person, welche erscheint im Körper, welche geht, redet, ißt ꝛc., aber dessen Intelligenz und Kraft so groß ist, daß sie gänzlich außer der Fassungskraft vom sterblichen Menschen steht. Der Wahre und Lebendige Gott wird nicht von seinen vorgeblichen Nachfolgern in diesem Geschlecht verehrt und wurde auch nicht, durch viele Geschlechter, die vergangen sind. Die Bewohner der Erde verehren Götter von verschiedenen Arten, aber das am meisten auffallende und abgeschmackte von allen ist der eingebildete Gott, ohne Körper, Theil, oder Leidenschaften, verehrt von denjenigen, die vorgeben, Christen zu sein.

Ein Gott ohne Leidenschaften ist nicht der Gott der Bibel. Der Gott der Bibel besitzt und übt alle Leidenschaften, aber sie sind in Folge seiner Vollkommenheit gänzlich von ihm beherrscht nach dem Gesetz, welches dieselben regiert und vermöge seiner unendlichen Weisheit und Kraft. In unserer Unwissenheit sind wir gewohnt, alle Arten von Uebel mit dem Dasein der Leidenschaften zu verbinden, während es der Mißbrauch dieser Kräfte ist, welcher so viele von den Uebeln verursacht, die wir beklagen. Alle Leidenschaften sind geistliche Kräfte, existirend in allen vollkommen entwickelten sterblichen oder unsterblichen Wesen, für ewige Zwecke, aber von der Menschheit so wenig verstanden und bezähmt, daß viel Uebel entsteht durch ihre Ausübung. Es ist so mit allen großen Kräften und Gaben; wenn richtig geleitet, sind sie ein Segen, wenn mißverstanden, ein Fluch, aber wenn abwesend, gibt es keine Vortrefflichkeit.

Die Leidenschaften sind die Kräfte, welche die Natur der innerlichen Mächte darstellen, und existiren als Beweise von Göttlichkeit. Es muß ein Mangel sein an Ueberlegung sowohl, als an Erkenntniß in denen, welche eine solche widernatürliche Lehre annehmen, daß Gott keine Leidenschaften habe. Eine solche Ansicht ist dem Worte Gottes entgegen, indem Er dich *lieben*, dich *segnen* und vermehren will (5. Buch Moses, 7, 13) und wer mag uns scheiden von der Liebe Gottes (Römer, 8, 39). Wiederum, „Lasset uns untereinander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott (1. Joh., 4, 7). Er ist dennoch zornig mit den Bösen jeden Tag, und deßwegen war der Herr sehr zornig über Israel (2. König, 17, 18). „Diese sechs Stücke haßet der Herr, und am siebenten hat er einen Gräuel" ꝛc. (Sprüche 6, 16). Im 2. Buch Mose, 20, 5, finden wir das, „Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifriger Gott," und im Ezekiel 39, 25, daß er will um seinen heiligen Namen eifern. Es ist aber nicht nöthig, noch mehr Stellen anzuführen, zu beweisen, daß der Gott Israels Leidenschaften besitzt, da das Alte und Neue Testament einem Jeden zugänglich ist.

Joseph Smith, der Prophet der letzten Tage, hat das Evangelium von einem Engel empfangen, der vom Himmel kam, welcher mit lauter Stimme sprach, „Fürchtet Gott und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen," und der Ruf an die Nationen ist wiederholt durch Männer, von Gott gesandt, damit diejenigen, welche Willens sind, unter den Christen und Heiden, ihre Abgötterei bereuen und den Wahren und Lebendigen Gott verehren mögen.

Fünfzigste halbjährige Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gehalten im großen Tabernakel in der Salzseestadt den 6. Oktober 1880.

Wir bedauern sehr, daß der enge Raum, über welchen wir in diesem Blatte verfügen können, uns nicht erlaube, den vollständigen Bericht dieser Konferenz zu geben und daß wir die lehrreichen Reden, die während der vier ersten Tage gehalten worden sind, auslassen müssen. Wir könnten sie nicht genügend abkürzen, ohne ihren Sinn und Bedeutung zu gefährden und müssen uns deßhalb damit begnügen, den Bericht über die wichtigen Verhandlungen des letzten Tages mitzutheilen.

Verschiedene Berichte über den Zustand der Pfählen Zions, über die Gaben zu Gunsten der Tempel von Manti und Logan, die Nachlassung der Zehntenschuld und die Vertheilung der Gaben der Kirche unter die Armen, sind während der ersten Tage vorgelesen und angenommen worden.

Die Namen von 132 Missionäre wurden ebenfalls vorgelesen und einstimmig unterstützt.

Sonntag den 10. Oktober 1880, Vormittags 10 Uhr.

Die Konferenz wurde vom Präsidenten John Taylor zur Ordnung gerufen. Der Chor sang: „Der Morgen bricht an, die Schatten fliehen,
Seht, Zions Banner ist entfaltet."

Gebet vom Aeltesten Eduard Partridge.

Der Chor sang: „Erhebe dich, o ruhmvolles Zion,
Du, Freude der letzten Tage."

Aeltester Orson Pratt sagte, es seien in dieser Kirche Tausende von Mitgliedern männlichen Geschlechts, die, wie wir alle bezeugen, in sich göttliche Kraft haben, um in ihren verschiedenen Berufen in dem heiligen Priesterthum zu handeln. Wenn wir von dieser göttlichen Kraft entblößt sind, wie die Welt sagt, so sind wir in derselben Lage wie sie, und es gibt auf der Erde keinen Mann, der mit dieser Vollmacht Gottes bekleidet wäre. Aber wir bezeugen, daß Gott dem Propheten Joseph Smith die göttliche Vollmacht verlieh, und daß Joseph Smith dieselbe auf göttlichen Befehl Anderen übertragen hat. Joseph Smith erhielt die Macht, das Buch Mormon aus den Platten zu übersetzen, bevor er im Fleische zur heiligen Priesterschaft ordinirt war. Aber er erhielt die Priesterschaft in Ewigkeit, da er vor der Gründung der Welt ordinirt wurde, in Gemeinschaft mit Andern, die dazu bestimmt waren, in den letzten Tagen zu kommen, die Priesterschaft zu halten, und mit Kraft und Macht ausgestattet, den Plan der Erlösung den Menschenkindern im Fleische zu ertheilen. Das Priesterthum hat keinen Anfang; es existirte immer, da es von Ewigkeit zu Ewigkeit war; aber es gibt einen Anfang der Zeit, zu welcher ein Jeder im Besonderen dieses immerwährende Priesterthum erhält.

Er erwähnte dann die erste Erscheinung zu Joseph Smith, als er noch ein Knabe war. Er sah zwei Persönlichkeiten, den Vater und den Sohn, und doch verzehrte ihn der Anblick nicht, obgleich es geschrieben steht, daß ohne das Priesterthum kein Mann das Angesicht Gottes sehen kann und dennoch leben. Der Grund, aus welchem er das Angesicht Gottes anschauen konnte und leben, ist, weil er in der Geisterwelt zu dem heiligen Priesterthum ordinirt war, und dazu auserkoren in dieser Zeit zu kommen, die Dispensation der Fülle der Zeit einzuführen. Zur bestimmten Zeit jedoch, am 15. Mai 1829, kam Johannes der Täufer, der ihm das Priesterthum Aarons verlieh, wodurch er die Macht erhielt, das Evangelium zu predigen und zur Vergebung der Sünden zu taufen. Hernach ordinirten ihn Petrus, Jakobus und Johannes zum Priesterthum Melchisedeks, das ihm die Macht gab, das Werk Gottes noch weiter zu fördern, und in den höheren Verordnungen des Planes der Erlösung zu amtiren. Kurze Zeit nachher offenbarte ihm Gott die Nothwendigkeit eines Quorums von zwölf Aposteln; später wurde ihm das Quorum der Siebziger angedeutet, und da die Zahl der Bekehrten sich vermehrte, so machte ihm Gott die Grundsätze und Vollmachten einen nach dem andern bekannt, wie die Bedürfnisse der Kirche es erforderten.

Gott verfuhr mit seinem Diener Joseph gerade wie ein weiser irdischer Vater mit seinen Kindern, indem er seine Belehrungen ihrem Alter und ihren Fähigkeiten anpaßt.

Im Laufe der Zeit wurden Männer bestimmt, um die irdischen Güter der Kirche zu besorgen und zu verwalten; dies geschah, bevor ein einziger Bischof gewählt wurde. Dieser Umstand beweist deutlich, daß Gott sein Verfahren mit seinen Kindern nach ihrer Lage und ihren Bedürfnissen richtet. Und was unter gewissen Umständen wesentlich ist, mag unter andern Umständen unpassend sein, woraus wir sehen, daß Gott seinen Kindern nach ihren Bedürfnissen und seinem eigenen Gutdünken seinen Willen und seine Gesinnung kund thut. Und weil etwas in einem gewissen Zeitalter geschieht, ist kein Grund, daß es in einem andern wieder stattfinden sollte.

Redner folgte der Geschichte der Kirche in ihren verschiedenen Organisationen und hob ganz besonders hervor, den Unterschied der Pflichten der Bischöfe Edward Partrige und Newel K. Withney, die Generalbischöfe über ausgedehnte Bezirke waren, und der Bischöfe über Gemeinden, deren Pflichten rein lokaler Natur sind. Der erste präsidirende Bischof der Kirche war Vinson Knight, der mit seinen Rathgebern die Präsidentschaft über alle andern Bischöfe hatte. Im Laufe der Zeit, als die Zahl der Heiligen zunahm und Städte und Niederlassungen sich vermehrten, wurde es nothwendig, wie es jetzt der Fall ist, Lokal- oder Gebietsbischöfe zu haben, deren Autorität streng auf ihr eigenes Gebiet beschränkt war. Er bezeichnete dann die besonderen Pflichten eines reisenden Bischofes und bischöflichen Agenten, welche beide die Bischofswürde haben sollten, weil ihre Pflichten mit zeitlichen Dingen verbunden sind. Die Zeit wird kommen, wo die Prophezeiung Jesaiahs in Erfüllung gehen wird, alle Diejenigen betreffend, die auf diesem Kontinente wohnen, die an das Buch Mormon nicht glauben wollen, die nicht Buße thun, dem Worte des Herrn nicht glauben, und die Stimme seiner Priesterschaft nicht hören wollen; — Gott wird sie aus dem Volke ausschließen und die Uebriggebliebenen werden sich unter den Gesetzen Zions beugen.

Er sprach ziemlich ausführlich von der zukünftigen Herrlichkeit und dem Fortschritt des Reiches Gottes. Er erwähnte auch die verschiedenen Pflichten und Verantwortlichkeiten der ersten Präsidentschaft der Kirche und der Zwölf, welche einen hohen reisenden Rath bilden, der dazu berechtigt ist, in der ganzen Welt die Quorums und Autoritäten der Kirche in Ordnung zu setzen.

Er sprach von den Gelegenheiten, wo das Quorum der ersten Präsidentschaft in Folge des Todes des ersten Präsidenten fehlte, und zeigte, daß die Pflicht die Kirche zu leiten, dann nothwendigerweise den Zwölf gehörte. Es wurde für weise erachtet, dieses wichtige Quorum, nämlich die erste Präsidentschaft in dieser Konferenz wieder zu besetzen, welches von den Zwölf und einem großen Theil der Priesterschaft in ihrer Versammlung von gestern Abend erwirkt worden war. Diese Veränderung wird drei aus den Zwölf in Anspruch nehmen, ihre Vakanz muß ersetzt und alle der heutigen Nachmittagskonferenz vorgelegt werden. Alle, Männer und Frauen, werden aufgefordert, an der dazu gehörigen Abstimmung Theil zu nehmen.

Aeltester John Taylor sagte, es sei nothwendig, jeden wichtigen Fall den Mitgliedern der Kirche zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen, damit Einheit der Handlung und der Gefühle befördert werde und deßhalb würden die Maßregeln, welche Aeltester Pratt erwähnte, der ganzen Konferenz vorgelegt werden.

Der Chor sang: „Verehre Gott."

Schlußgebet vom Aeltesten W. Woodruff.

2 Uhr Nachmittags.

Die verschiedenen Quorums der Priesterschaft in feierlicher Versammlung saßen in folgender Ordnung:

Die zwölf Apostoln auf ihren gewöhnlichen Sitzen.

Auf dem südlichen Theil des Standes die Patriarchen, die Pfahlpräsidenten mit ihren Rathgebern und die hohen Räthe.

Auf dem nördlichen Theil des Standes die Bischöfe und ihre Rathgeber, präsidirender Bischof Hunter und seine Rathgeber auf dem vordern Sitze.

Die hohen Priester im nördlichen Centrum des Hauses, die Quorumspräsidenten auf dem vordern Sitze.

Die Siebziger im südlichen Centrum des Hauses, die Ersten Sieben Präsidenten auf dem vordern Sitze.

Die Aeltesten unmittelbar hinter den Hohenpriestern.

Die geringere Priesterschaft auf der nördlichen Seite des Hauses.

Die Konferenz wurde vom Präsidenten John Taylor zur Ordnung gerufen.

Der Chor sang: „O Gott! unsere Hülfe in vergangenen Zeiten,
Unsere Hoffnung in künftigen Jahren."

Gebet vom Aeltesten Albert Carrington.

Der Chor sang: „O Gott! der ewige Vater,
Der Du im Himmel wohnest."

Aeltester Orson Pratt legte dann die folgenden Kirchen-Autoritäten der Konferenz vor; alle wurden einstimmig durch jedes Quorum der Priesterschaft, das sich mit nach oben gerichteter Hand der Reihe nach erhob, bestätigt:

Erstens die zwölf Apostel und ihre Rathgeber; zweitens die Patriarchen, die Pfahlpräsidenten mit ihren Rathgebern, und die hohen Räthe; drittens die Hohenpriester; viertens die Siebziger; fünftens die Aeltesten; sechstens die Bischöfe und ihre Rathgeber; siebentens die geringere Priesterschaft. — Priester, Lehrer und Diakonen; achtens die Präsidenten der verschiedenen Quorum; und endlich die ganze Versammlung. Männer und Frauen, auf den Gallerien, auf dem Stande und in dem ganzen Hause.

John Taylor, als Prophet, Seher, Offenbarer, und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

Georg Q. Cannon, zum Ersten Rathgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Joseph F. Smith zum zweiten Rathgeber in der ersten Präsidentschaft.

Wilford Woodruff, zum Präsidenten der zwölf Apostel.

Zu Mitgliedern des Rathes der Apostel; Wilford Woodruff, Orson Pratt, Charles C. Rich, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Albert Carrington und Moses Thatcher. Zu Rathgebern der Zwölf: John W. Young und Daniel H. Wells

Francis Marion Lyman als ein Apostel in dem Rathe der Zwölf.

John Henry Smith als ein Apostel in dem Rathe der Zwölf.

Nach Unterstützung der ersten Präsidentschaft wurden die Vota zuerst durch jenes Quorum und dann durch jedes andere Quorum in der oben angeführten Ordnung vorgenommen.

Aeltester Georg Q. Cannon theilte mit, daß, da über die Veränderungen in den Quorums besonders abgestimmt worden, und es zu lang und unnütz wäre, dieselbe Ordnung in Bezug auf die andern Kirchen-Autoritäten zu befolgen, so würden sie wie gewöhnlich der Konferenz vorgelegt werden. Sie wurden dann einmüthig und besonders unterstützt, wie folgt:

Die Rathgeber des Präsidenten John Taylor, die zwölf Apostel und ihre Rathgeber als Propheten, Seher und Offenbarer.

Zum Patriarchen der Kirche John Smith.

Als die ersten sieben Präsidenten der Siebziger Joseph Young, Levi W. Hancock, Henry Herrimann, Horace S. Eldredge, Jakob Gates, John Van Cott, und W. W. Taylor.

Zum präsidirenden Bischof der Kirche Edward Hunter, mit Leonard W. Hardy und Robert T. Burton als seine Rathgeber.

John Taylor zum Verwalter für die Körperschaft der religiösen Verehrer, bekannt und anerkannt als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, um die gesetzlichen Titel ihres Vermögens aufzubewahren und für sie zu kontrahiren.

Die zwölf Apostel, ihre zwei Rathgeber, und Bischof Edward Hunter, als Rathgeber des Verwalters.

Albert Carrington, zum Präsidenten des immerwährenden Emigrationsfonds für die Sammlung der Armen, und F. D. Richards, F. M. Lyman, H. S. Eldredge, Joseph F. Smith, John W. Young, Angus M. Cannon, Moses Thatcher, Wm. Jennings, John R. Winder, Henry Dinwoodey, Robert T. Burton, A. O. Smoot und H. B. Clawson als seine Beisitzer.

Orson Pratt zum Geschichtsschreiber und allgemeiner Kirchen-Archivar, und Wilford Woodruff zu seinem Beisitzer. Truman O. Angel zum Generalbaumeister der Kirche, und T. O. Angel, jun., und Wm. H. Folsom zu seinen Beisitzern.

Zu Rechnungsrevisoren W. Woodruff, E. Snow, F. D. Richards und J. F Smith.

Georg Goddard zum Berichterstatter der Generalkonferenz.

Georg F. Gibbs zum Kirchenreferenten.

Präsident Georg Q. Cannon sagte: Ich halte in meiner Hand das Buch der Lehre und Bündnisse und ebenso das Buch „Die Perle von großem Werth", welche Bücher die Offenbarungen Gottes enthalten. In Kirtland wurde das Buch der Lehre und Bündnisse in seiner Originalform, wie es zuerst gedruckt wurde, den Kirchenbeamten und Mitgliedern der Kirche zur Begutachtung vorgelegt. Da dasselbe durch Veröffentlichung von Offenbarungen, die in der ursprünglichen Ausgabe nicht enthalten waren, vermehrt worden ist, haben wir es für gut erachtet, die Bücher mit ihrem Inhalte der Konferenz vorzulegen, um zu sehen, ob die Konferenz für gut finden wird, diese Bücher und deren Inhalt als von Gott und für uns als Volk und Kirche bindend anzunehmen.

Präsident Joseph F. Smith sagte: „Ich schlage vor, die in diesen Büchern enthaltenen Offenbarungen als Offenbarungen Gottes an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und an die ganze Welt anzuerkennen und anzunehmen.

Der Vorschlag wurde unterstützt und durch einstimmiges Votum der ganzen Konferenz angenommen.

Präsident Georg Q. Cannon liest eine Liste von Beträgen, die dem P. E.-Fonds geschuldet, von den Präsidentschaften der verschiedenen Pfähle Zions zur Erlassung empfohlen werden und vom Präsidenten des P. E.-Fonds genehmigt wie folgt:

Bear Lake Pfahl, Kapital und Zinsen zusammen $ 12,328. 67; Beaver Pfahl $ 8,147. 32; Box Elder Pfahl $ 9,608. 94; Cache Pfahl $ 22,896. 55; Davis Pfahl $ 20,477. 70; Jnab Pfahl $ 3,571. 53; Kanab Pfahl $ 1,092. 35; Millard Pfahl $ 5,391. 85; Morgan Pfahl $ 10,559. 86; Panguitch Pfahl $ 981. 53; Paronan Pfahl $ 6,919. 74; Sanpete Pfahl $ 27,291. 96; Salzsee Pfahl $ 103,615. 19; Sevier Pfahl $ 5,824. 84; Summit Pfahl $ 6,532. 34; St. George Pfahl $ 7,950. 55; Tooele Pfahl $ 21,002. 85; Utah Pfahl $ 53,560. 60; Wasatch Pfahl $ 9,261. 27. Total: $ 337,015. 64. Von Weber, Klein-Colorado, und West-Arizona kein Bericht.

Die Konferenz beschloß, die Aktion der P. E. Fondsgesellschaft bei Erlassung der in der Liste angeführten Beträge zu unterstützen.

Das Sakrament wurde dann ertheilt.

Präsident John Taylor sagte, es freue ihn, zu wissen, daß nun für die Organisation der Kirche gesorgt sei. Die Zwölf hatten die Frage in Betreff der ersten Präsidentschaft erwogen, und was an diesem Tage gethan worden ist, hoffe er, hätte den Beifall des Herrn sowohl als des Volkes. So weit seine eigenen Gefühle in Betracht kommen, hätte er gewünscht, mit den Zwölf seine Verbindungen fortzusetzen, aber wie uns von Bruder Pratt klar geschildert wurde, hat Gott eine Ordnung in seinem Reiche, und es ist unsere Pflicht, dieselbe zu befolgen. Er hieß deßhalb die Veränderung gut, da es recht und billig war, das Quorum der ersten Präsidentschaft zu vervollständigen. Er strebte nicht nach dieser Würde, aber er halte es für eine hohe Ehre, ein Glied der Kirche und des Reiches Gottes zu sein. Er habe jene Grundsätze in Bezug auf die Priesterschaft, die dem Priesterrath vorgelegt wurden, sehr sorgfältig geprüft, und Alle sollten darnach trachten, mit diesen Grundsätzen bekannt zu werden, so daß sie durch und durch mit den Pflichten und Verantwortlichkeiten ihrer besonderen Berufe vertraut werden mögen. Der Herr offenbarte alle diese Dinge, sonst wären wir nie in den Besitz derselben gekommen; wir verdanken sie nicht der Welt. Der Redner anerkannte mit großer Befriedigung die eifrige und energische Weise, mit welcher die Zwölf ihre Pflichten als die Erste Präsidentschaft erfüllt hatten, und ihre Bereitwilligkeit diese Stelle, als die rechte Zeit kam niederzulegen, um die von Gott in seinem Reiche eingesetzte Ordnung einzuführen. Nachdem die Zwölf ihre Sanktion gegeben hatten, hielt man es für weise, die Abstimmung quorumsweise und dann durch die ganze Congregation stattfinden zu lassen; das Resultat war wirklich die Stimme Gottes vereint mit der Stimme des Volkes. Wo der Geist Gottes waltet, da ist Friede und Eintracht. Laßt uns darnach trachten, den Willen Gottes zu erkennen, und ihn dann auszuführen. Darauf segnete er die verschiedenen Quorums der Priesterschaft und die verschiedenen Organisationen der Kirche, die Sänger und alle diejenigen, die gegen Zion gute Gefühle hegen, inbegriffen.

Aeltester W. Woodruff sprach seine Dankbarkeit aus für das, was er an diesem Tage gesehen und gehört hat.

Es war eine feierliche Scene, die Tausende von Menschen, welche die Priesterschaft halten, einmüthig sich erheben zu sehen, und mit gehobenen Händen die Diener Gottes in ihrer Stellung unterstützen. Es wird nicht nur auf der Erde, sondern auch im Himmel seine Wirkung haben. — Er sprach von der Verantwortlichkeit, welche diejenigen trifft, die das Priesterthum haben. Er glaubt, sie wurden in der Geisterwelt ordinirt, bevor sie hierher kamen. Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, uns vor dem Herrn zu demüthigen, so ist es, daß wir zu diesem heiligen Stand berufen worden sind. Er sagte, daß er in den letzten zehn oder zwölf Jahren eine Anzahl Unterredungen mit dem Propheten Joseph Smith, und unlängst mit Brigham Young, Heber C. Kimbal, Jedediah M. Grant und andern gehabt, und von ihnen viele werthvolle Belehrungen erhalten habe. Er bat Gott, daß wir unsere Berufung in dieser Probezeit verherrlichen mögen, daß, wenn wir zum Ende kommen, wir mit diesen alten und neueren höchst verdienstvollen Männern, die vor uns hingegangen sind, uns vereinigen mögen. Es lohnt sich nicht, abtrünnig zu werden; aber es lohnt sich, und wird sich lohnen, bis zum Ende treu zu bleiben.

Der Chor sang: „Der Geist aus den Höhen gleich Feuer und Flammen,
Entzündet die Herzen zur heiligen Glut."

Auf die Aufforderung des Präsidenten Taylor erhob sich die ganze Versammlung und sang mit.

Die Konferenz wurde bis zum 6. April 1881 vertagt.

Der Segen wurde vom Präsidenten Joseph F. Smith ausgesprochen.

Georg Goddard, Schreiber der Konferenz.

Auszüge aus einer historischen Skizze über Kultur und Wirkung des Gesanges.

(Von S. Beetschen.)

Christlicher Gesang.

In den Psalmen Davids ward der erste Grundstein zu dem geistlichen Liede des Christenthums gelegt. Es gibt keine Gemüthsstimmung, keine Lage des Lebens, sei sie hoch oder niedrig, die nicht darin abgespiegelt wäre und in dem Reichthum ihrer tiefen Gedankenfülle nicht den geeigneten Ausdruck fände.

Von Assaph, von anderen Propheten und Sängern Davids und den Propheten-schülern nachgebildet und verbreitet, haben sich denn auch die Psalmen durch alle Wirren der israelitischen Geschichte hindurch, nicht nur bis zur Zerstörung Jerusalems, sondern, wie schon angedeutet, bis auf unsere Tage herab erhalten.

Lehret und ermahnet einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern und singet dem Herrn lieblich in eueren Herzen.

Diese Aufforderung, welche der große Heidenapostel Paulus an eine der ersten Christengemeinden Kleinasiens in dem bekannten Briefe an die Kolosser richtete, belehrt uns, daß die Psalmen neben anderen geistlichen Liedern schon bei der Entstehung der ersten Christengemeinden an ihren Versammlungsorten gesungen wurden, und dazu dienten, sich gegenseitig aufzumuntern und im Kampfe gegen ihre äußeren und inneren Feinde mit neuem Muthe zu stärken.

Die zwölf Apostel und die Führer der ersten Christengemeinden waren

größtentheils jüdischer Abkunft, und es ist daher erklärlich, daß die Psalmen in erster Linie von ihnen für den christlichen Kultus benützt wurden.

Seit dem Verfall der griechischen Musik hatte sich die Pflege des Gesanges in die unteren Volksschichten zurückgezogen und im Volksliede seine Wirksamkeit verwerthet.

Das griechische Volk aber, das schon zu Pauli Zeiten und größtentheils infolge dessen Wirksamkeit in immer größerer Menge zum Christenthum übertrat, brachte seinen Melodienreichthum mit und vermengte denselben mit den Liedern der jüdischen Christen. So kam es denn, daß in kurzer Zeit aus den Elementen beider Nationen das geistliche Lied der Christen sich in ein Ganzes verschmolz, was unter dem Drucke der Christenverfolgung um so eher möglich war, da gerade dieser Druck ein um so engeres Zusammenhalten der jungen Christengemeinden bedingte.

Währenddem zu dieser Zeit der Gesang unter dem Tyrannenszepter der römischen Machthaber als bildende Kunst nur kümmerlich sein Dasein fristete, erschallte er nun als mächtiger Bundesgenosse der geistigen Freiheit aus engen Felsschluchten und Erdhöhlen in den erhebenden Weisen der christlichen Lieder hervor.

Der freie Geist des Christenthums brachte dem unterirdischen Fesseln schmachtenden Gemüthe neuen Schwung, und einer bessern Zukunft entgegenblickend, begrüßte die zum Selbstbewußtsein erwachte Menschenseele den bis dahin gefürchteten Gott in neuen Liedern als den liebenden Vater der Menschheit.

Es gibt Legenden, welche erzählen, daß die bei Anlaß der ausgebrochenen Christenverfolgung gefangen genommenen Christen auf dem Wege zum Richtplatze oder im eingeschlossenen Kerker durch das Absingen ihrer Lieder sehr oft die Gefangenwärter sowie viele derjenigen, welche als Zuschauer den Hinrichtungen beiwohnten, dermaßen gerührt hätten, daß dieselben sich sofort als Bekenner des Christenthums erklärten.

Wenn uns auch keine direkten Beweise für die Richtigkeit dieser Angaben zu Gebote stehen, so ist immerhin sicher, daß der Gesang schon damals für den Glauben eine neue Stütze war, indem durch denselben das Gefühl der Zusammengehörigkeit befördert wurde und das Gemüth zur Auffassung der in der christlichen Religion verkündeten Menschenliebe wärmer und empfänglicher machte.

Im gleichen Maße, wie sich das Christenthum ausbreitete, im gleichen Verhältnisse vermehrte sich auch die Anzahl ihrer Lieder. Wenn man bedenkt, mit welcher Begeisterung und mit welchem Glaubensmuthe viele Tausende der damaligen Christen in dan Tod gingen, so können wir auch uns um so eher einen Begriff vnn der Innigkeit und der gefühlsreichen Darstellung ihrer Lieder machen. Die Art und Weise, wie sie dieselben lernten und sich aneigneten, war sehr einfach. Jede Gemeinde oder Versammlung hatte ihren Vorsänger; derselbe sang jeweilen bei jedem neuen Liede eine Strophe oder eine Linie vor; die einfallende Gemeinde wiederholte das Vorgesungene und so ging es weiter Strophe für Strophe, bis das Lied zu Ende war. Der Geschichtsschreiber Eusebius berichtet nicht nur von diesem Verfahren, sondern erzählt auch von Wechselchören, indem ein Glied der Gemeinde eine Strophe allein vorsang und die ganze Gemeinde in der Schlußzeile einfiel. Dieses Verfahren wird noch heutigen Tages bei den verschiedenen Glaubensgenossenschaften der Pietisten angewendet.

Nachdem durch Kaiser Konstantin, 325 nach Christi, das Christenthum zur Staatsreligion erklärt worden war, hatten sich die geistlichen Gesänge dermaßen vermehrt, daß die syrischen Christen allein bei 15,000 verschiedene solcher Lieder aufzuweisen hatten, wovon noch jetzt eine Anzahl vorhanden sind.

Der Gesang war nun ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes geworden, und da keine dem Volke zugängliche Notenschrift vorhanden war, so konnte nicht verhütet werden, daß die Kirchenlieder mit dem Fortschreiten der Jahrhunderte sich in ihrer ursprünglichen Fassung sehr veränderten und zwar dergestalt, daß jedes Land, ja beinahe jede Gegend mit der Zeit ihre eigenen Kirchenweisen besaß.

Diesem Uebelstande suchten schon vor Konstantin eine Anzahl Bischöfe entgegenzuwirken, allein sie erzielten geringen Erfolg. Da gelang es Ambrosius, Bischof zu Mailand 374—397, durch Einführung eines neuen Typus größere Einheit im Kirchengesange zu bewirken. Sein neues System bestund in 4 Tonreihen, welche an und für sich nichts Anderes waren als 4 griechische Oktaven, von denen jede einen Ton höher gesetzt war, als die vorhergehende. In diesem Typus bewegten sich nun die neuen ambrosischen Lieder, von welchen das in mehreren Liedersammlungen vorkommende: „Meinen Jesum laß ich nicht", abstammen soll. Wenn auch dieser Typus dem Griechischen entnommen war, so fehlte ihm gleichwohl der belebende Hauch altgriechischer Musik. Dessenungeachtet erfreute sich der ambrosianische Kirchengesang einer bedeutenden Berühmtheit; um aber die gewünschte Uebereinstimmung des Kirchenliedes herbeizuführen, waren die ambrosianischen Verbesserungen noch nicht hinreichend, indem es immer noch an einer eigentlichen Notenschrift fehlte.

In der orientalischen Kirche gebrauchte man zu Ende des 4. Jahrhunderts 14 verschiedene Tonzeichen zur Feststellung einer solchen Notenschrift; wahrscheinlich infolge hievon wurden dann auch einige Zeit später im Occident eine Anzahl Tonzeichen, welche man „Neumen" hieß, zur nähern Bezeichnung der Noten eingeführt. Diese Neumen, welche die Tonhöhe sowie das Steigen und Fallen der Stimme bezeichnen sollten, bestunden aus Punkten, Häckchen, Strichelchen und Schnörkeln in verschiedenen Richtungen und Gestalten. Und da diese Notenschrift trotz ihrer Unvollkommenheit dennoch auf einer guten Grundidee beruhte, so war damit dem dringendsten Bedürfnisse Genüge geleistet.

Als besonderer Reformator des Kirchengesanges zeichnete sich aber am Ende des 6. Jahrhunderts Papst Gregor aus. Er vervollständigte die 4 Tonreihen des Ambrosius, indem er noch vier neue solche hinzufügte. Die bis dahin noch gebräuchliche griechische Tonleiter von 18 Tönen führte er in die jetzige Tonleiter von 7 Tönen zurück, indem er die Eintheilung auf die Aehnlichkeit der Töne gründete; der achte Ton, als dem ersten ähnlich, erhielt denselben Namen wie der erste. Durch seine Bemühungen wurden die vielsilbigen griechischen Tonbenennungen abgeschafft und dafür die Benennung nach dem Alphabet eingeführt.

Diesen Verbesserungen suchte er nicht nur in Rom, sondern überall, wo es möglich war, durch einen guten Gesangunterricht Ausdruck zu verschaffen und erzielte bedeutende Erfolge. Der gregorianische Kirchengesang erhielt sich durch viele Jahrhunderte fort und wurde durch Karl den Großen, welcher als großer Freund der Wissenschaft auch den Gesang zu heben suchte und der in dieser Absicht eine besondere Reise nach Rom unternommen hatte, auch in Frankreich eingeführt. Eine Abschrift dieser Kirchengesänge ist noch gegenwärtig in der Bibliothek

des Klosters St. Gallen aufbewahrt und soll von einem der römischen Gesanglehrer herrühren, welche Karl der Große zur Verbesserung der fränkischen Kirchenlieder von Rom mitgebracht hatte.

Abschiedsworte.

Da ich von der Präsidentschaft der Kirche entlassen worden bin, so wünsche ich, vor meiner Abreise nach Zion noch einige Abschiedsworte an die Aeltesten und Heiligen der europäischen Mission zu richten.

Während meines Aufenthaltes in diesem Lande habe ich mich bemüht, indem ich die große Hülfe anerkannte, die mir durch die Rathschläge vom Präsidenten Taylor und von den Aposteln zu Theil wurde, diese Rathschläge in meinen durch den „Stern" ertheilten Anweisungen einzuverleiben, und beim Anlaß meiner Besuche zu den Konferenzen in der Mission, dieselben, in Uebereinstimmung mit meiner besten Ueberzeugung und unter der Leitung des heiligen Geistes, zu ertheilen. Beim Verlassen der europäischen Mission möchte ich darauf dringen, daß die Aeltesten die kraftvollen Werke, die sie bis dahin in ihren Gebieten ausgeführt haben, fleißig fortsetzen.

Da die Zahl der im Ministerium Arbeitenden durch so viele wirksame Aeltesten vermehrt worden ist, hege ich die besten Hoffnungen für die zukünftige Ausdehnung des Werkes Gottes in diesen Ländern. Bis auf die Gegenwart haben sich die Arbeiten der Brüder gewissermaßen auf die Gemeinden beschränkt; da aber in Zukunft die Ausdehnung der größeren Gebiete ein wenig vermindert sein wird, und die besonderen Pflichten der Aeltesten dadurch ein wenig leichter sein werden, so wird es ihnen möglich sein, mehr Zeit zur Verbreitung des Werkes in neue Theile ihrer respektiven Bezirke zu verwenden, und möglicherweise neue Wege einzuschlagen, die von den, zum Zwecke der Warnung der Völker, gesandten Männern bisher unbetreten blieben. Dieses mit der Fortsetzung des Systems der Traktatenverbreitung und, so oft die Sache thunlich ist, der Abhaltung an Wochenabenden von Versammlungen in den Wohnungen der Heiligen, wo es schicklich ist und von freundlichen „Unbekehrten", so oft die Erlaubniß erhalten werden kann, verspricht viel für die Zukunft. Es ist recht, wenn zu diesen Versammlungen Freunde und Nachbarn eingeladen werden, daß so viele als möglich die Grundsätze unserer Lehre hören können; so werden wir alle in unserer Macht stehende Mittel anwenden, die Wahrheit auszubreiten, bis die Nationen gewarnt und die Getreuen in Zion versammelt sind.

Zum Schluß, meine Brüder, bleibet treu zu eurem Glauben, seid wachsam über die Interessen der Völker, arbeitet fleißig die Sache Gottes in euren Gebieten zu fördern, und haltet euch selbst von der Welt unbefleckt. So werdet ihr Seelen retten und eure Gewänder von dem Blute dieser Generation reinigen.

Euer Bruder im Evangelium,

William Budge.

Liverpool, den 8. November 1880. (Mill. Star.)

Gruß.

Geliebte Aelteste und Heilige!

Den 6. ds. bin ich in Liverpool angekommen, um zum fünften Male die Leitung der Geschäfte der europäischen Mission zu übernehmen. Wenige Stunden vor meiner Ankunft hatte Aeltester W. Budge, mit der Erlaubniß der ersten Präsidentschaft, sich nach Utah eingeschifft, folglich haben wir das Vergnügen und die Vortheile, selbst einer kurzen Unterredung entbehren müssen. Jedoch hatte er seine Ansichten über Gegenstände von unmittelbarer Wichtigkeit dem Aeltesten Karl W. Stayner mitgetheilt, als er ihm seine Stellung in Betreff des „Star" anwies und ihm für die Zeit die Verantwortlichkeit der Geschäftsleitung übertrug. Jene Ansichten haben uns schon bedeutend geholfen, besonders in der Bestimmung der Arbeitsfelder der Aeltesten, die mit uns gekommen sind, und wir erwarten, daß sie uns weiter von Nutzen sein werden.

Obschon wir seit unserer Abreise am 30. Mai 1877 durch den „Star" ziemlich genau über den Zustand des glorreichen Werkes der letzten Tage in diesen Ländern, unterrichtet worden sind, so könnten wir jedoch nicht, auf diese Weise, mit dem Glauben, dem Geiste und dem Fleiße aller der Aeltesten von Utah, die gegenwärtig in diesem Felde sind, bekannt werden. Eine solche Kenntniß ist sehr nothwendig zur erfolgreichen Ausführung unserer Arbeit und wir hoffen, daß wir dieselbe sobald als möglich erhalten werden.

Es ist sehr erfreuend zu lernen, daß diese Mission solche Fortschritte, in geistiger Hinsicht wenigstens, unter der Obhut vom Präsidenten Budge gemacht hat; und wir hoffen, daß Alle, beides Beamte und Mitglieder, so im Glauben zunehmen werden, durch ihren Fleiß in guten Werken, daß es dem Herrn gefallen wird, unsere Arbeit zur Vollendung des höchsten Nutzens für die Heiligen, die Aufrichtigen und alle unsere Mitmenschen, zu leiten.

Indem ich den Herrn erflehe, er möge uns immer reichlich segnen in der Ausführung aller unserer Arbeiten und Pflichten zu seiner Zufriedenheit, verbleibe ich

Ihr Bruder im Evangelium
Albert Carrington,

Liverpool, den 15. November 1880. (Mill. Star.)

Mittheilungen.

Konferenzanzeige. Unsere jährlichen Konferenzen werden in Winterthur den 25. ds. und in Bern Sonntag den 2. Januar, um 10 und 2 Uhr abgehalten werden. Alle, welche daran Theil zu nehmen wünschen, sind freundlich eingeladen.

Erdbeben. Oesterreich. Ueber das letzlich gemeldete Erdbeben in der kroatischen Hauptstadt Agram wird folgendes Nähere gemeldet: Es fanden daselbst drei Stöße statt; beim ersten Stoß war die ganze Stadt in eine Staubwolke gehüllt. Fast jedes Haus ist beschädigt, die Gassen sind mit Schutt bedeckt, eine Anzahl Menschen wurden getödtet und 30 mehr oder minder schwer

verwundet. Vier Kirchen und das Presbyterium sind eingestürzt, die Kathedrale stark beschädigt, das bischöfliche Palais unbewohnbar geworden. Im Ganzen haben 500 größere Einstürze stattgefunden.

Am 11. erneuerte sich das Erdbeben. Es herrscht Panik. Die Geschäfte sind geschlossen. Viele Leute kampiren trotz der Nässe und Kälte im Freien, viele flüchten.

Am 15. um Mitternacht erfolgten zwei neue heftige Erdstöße in Agram unmittelbar auf einander. Während der Tageszeit des 16. wiederholten sich keine Stöße und die Leute beruhigten sich allmälig wieder. Ein Telegramm vom 17. bringt jedoch Schreckensmeldungen über die Folgen des Erdbebens in letzter Nacht. Ein anderes Telegramm vom 16. sagt: Heute Nacht fanden wieder mehrere Erdstöße statt, die intensivsten ereigneten sich um 12 Uhr 2 Min. und um 4 Uhr 22 Min. Die Panik ist allgemein.

Allerlei.

Verständige Hülfe. Es ist viel leichter, Geld aus einem gut gefüllten Beutel herzugeben, als die wirklichen Bedürfnisse des Gemüths oder Charakters zuentdecken und denselben durch eine weise Methode und in einer angenehmen Weise zu entsprechen. Es ist viel leichter, für die Bedürfnisse eines Kindes zu sorgen, als es zu belehren, selbst für dieselben zu sorgen und bedeutend leichter ihm die Resultate unserer eigenen Arbeit zu geben, als es in jenen Gewohnheiten des Fleißes und der Beharrlichkeit einzuüben, die es befähigen werden, die Früchte seiner eigenen, wohl angewendeten Energie zu ernten. Das Eine bringt einen bestimmten Nachtheil, das Andere einen wirklichen Vortheil; das Eine greift die Wurzel des menschlichen Fortschrittes und der Glückseligkeit an, das Andere pflegt und nährt sie bis zur Vollkommenheit.

Das menschliche Angesicht ist niemals schöner, als wenn die Seele irgend einen großen Kampf überstanden, und auf diesem unsichtbaren Schlachtfelde gesiegt hat, es hat dann eine göttliche Bestrahlung des Ansehens.

Aufrichtigkeit besteht darin, daß wir sprechen wie wir denken, thun was wir vorgeben und bezeugen, vollziehen und erfüllen was wir versprechen und wirklich sind, was wir erscheinen zu sein.

Kinder. Es ist unnütz, von einem Kinde zu verlangen, seine Reizbarkeit zu beherrschen, wenn wir unserer eigenen nachgeben; ihm zu sagen, daß es wahrhaft sein soll, wenn wir es selbst nicht sind; Zierlichkeit zu empfehlen, während wir in unserer eigenen Kleidung nachlässig sind.

Die kleinen Kinder sind scharfe Beobachter und werden euch nicht ehren, wenn ihr es nicht würdig sind. Seid besorgt, ihnen keine unnöthigen Einschränkungen aufzuerlegen, — nichts ohne Ursache zu verbieten.

In der Stille.

Vertraue dich dem Licht der Sterne
Beschleicht dein Herz ein bittres Weh.
Sie sind dir nah in weiter Ferne,
Wenn Menschen fern in nächster Näh';
Und hast du Thränen noch, so weine,
O weine satt dich ungesehn,
Doch vor dem Aug' der Menschen scheine
Als wär' dir nie ein Leid geschehn.

Verdammt die Welt dich in Verblendung,
So such' auf stillem Waldespfad
Dir neuen Muth für deine Sendung.
Für starke Treu und freie That;
Um vor dir selber zu bestehen,
Trägst du den Sieger in der Brust,
Doch nicht die Menschen laß' es sehen,
Wie schweren Kampf du kämpfen mußt.

Ist dir ein schönes Werk gelungen,
So sei's zu neuem dir ein Ruf.
Hast du ein treues Herz errungen,
So denke, daß es Gott dir schuf;
Wenn deine süß entzückte Seele
Ganz voll von heil'ger Freude ist,
O, nicht der Neid der Menschen wähle
Zum Zeugen, daß du glücklich bist!

Verachte kühn der Selbstsucht Streben,
Wie oft sie dir Verfolgung schwur;
Vor keinem Throne steh' mit Beben,
Furcht herzt ein bös Gewissen nur.
Demüthig wirf in nächt'ger Stille
Vor deinem Gott dich auf die Knie
Und bete: „Es geschehe dein Wille!"
Doch vor den Menschen beug' dich nie!

Und wenn dir Gottes Rathschluß sendet
Der schwersten Prüfung höchste Pein,
Dann hast du's ganz ihm zugewendet,
Mit ihm zu thun und dir allein;
Davon laß' nicht die Lippen sprechen,
Ob dir das Herz auch brechen will.
Laß' es in tausend Stücke brechen,
Doch vor den Menschen schweige still!

J. Hammer.

Todesanzeige.

Mit Gefühlen der innigsten Theilnahme sind wir heute berufen, den Tod unserer lieben Schwester

Elisabetha Stauffer

geborne Schenk, der vielgeliebten Gattin unsers Mitarbeiters, des Aeltesten Ulrich Stauffer, zu melden. Sie starb in Willard City Box Elder County, Utah, den 27. Sept., nach einer achttägigen Krankheit, in einem Alter von 47 Jahren.

Sie wurde in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage getauft den 28. Januar 1860 und ist im nämlichen Jahre mit ihrem Manne und Kinde nach Zion ausgewandert Sie war eine treue gute Gattin und liebevolle, besorgte Mutter, lebte, wie es einer Heiligen der letzten Tage geziemt, und starb in der zuversichtlichen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

Möge der Herr unsern lieben Bruder und seine Familie segnen, trösten und stärken und ihnen die Kraft verleihen, diese Prüfung mit Muth zu tragen in der frohen Hoffnung auf ein seliges Wiedersehen.

Inhaltsverzeichniß. Die Lamaniten. — Der Wahre und Lebendige Gott. — Auszüge aus einer historischen Skizze über Kultur und Wirkung des Gesanges. — Abschiedsworte. — Gruß. — Mittheilungen. — Allerlei. — Gedicht. — Todesanzeige.

Redaktion: S. L. Ballif, Postgasse 33, Bern — Buchdruckerei Lang & Comp.